



Mai 2022

SUFFIZIENZ IN DER ZUKUNFTSSTADT

Ansätze für eine ressourcen-
sparende Stadtentwicklung

GENÜGSAMKEIT ALS STRATEGIE

Städte stehen weltweit vor großen Herausforderungen: Klimawandel, Zuwanderung, Wohnungsnot und Verkehrskollaps sind allgegenwärtig und wirken vielerorts als Treiber für eine Transformation der Stadtentwicklung in Richtung Nachhaltigkeit. Dabei liegt der Fokus auf den etablierten Nachhaltigkeitsstrategien Effizienz und Konsistenz, das heißt: der Natur- und Ressourcenverbrauch soll durch technisch optimierte Produkte und Produktionsprozesse gesenkt werden. Suffizienz – als weiterer Ansatz für nachhaltige Entwicklung – spielt bisher kaum eine Rolle.

Suffiziente Lebensstile

Suffizienz setzt nicht auf technische Lösungen, sondern auf eine Veränderung von Konsummustern, Alltagsroutinen und soziale Praktiken. „Flächensparende Wohnformen oder der Verzicht auf das Auto sind solche Praktiken, die einen schonenden und maßvollen Umgang mit Ressourcen ermöglichen“, sagt Jens Libbe vom Deutschen Institut für Urbanistik. Ansätze für Suffizienz findet man bereits in vielen Städten, beispielsweise autofreie Wohnsiedlungen oder Gewerbegebiete mit einem geringen Flächenverbrauch. Eine klare Suffizienzorientierung in der Stadtentwicklung sieht Libbe noch nicht, angesichts der Klimakrise zeichne sich jedoch ein Bewusstseinswandel ab: „Wir können das Ziel der Klimaneutralität bis 2050 nur mit geänderten Produktions- und Konsummustern erreichen.“

Zukunftsstadtforschung für Kommunen

Die nachhaltige Transformation von Städten steht im Zentrum der Leitinitiative Zukunftsstadt. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert in diesem Rahmen zahlreiche Verbundprojekte aus Forschung und Praxis, u. a. EHSS und SuPraStadt. Die beiden Projekte erforschen Ansätze und Konzepte für eine suffiziente Stadtentwicklung und erproben Suffizienzpraktiken in Flensburg beziehungsweise Heidelberg. Die Ergebnisse dienen Kommunen als Inspirationsquelle und sollen zur Nachahmung anregen.



Selbstbauen als suffiziente Praxis wird im Collegium Academicum in Heidelberg erprobt

SUFFIZIENT LEBEN IN FLENSBURG

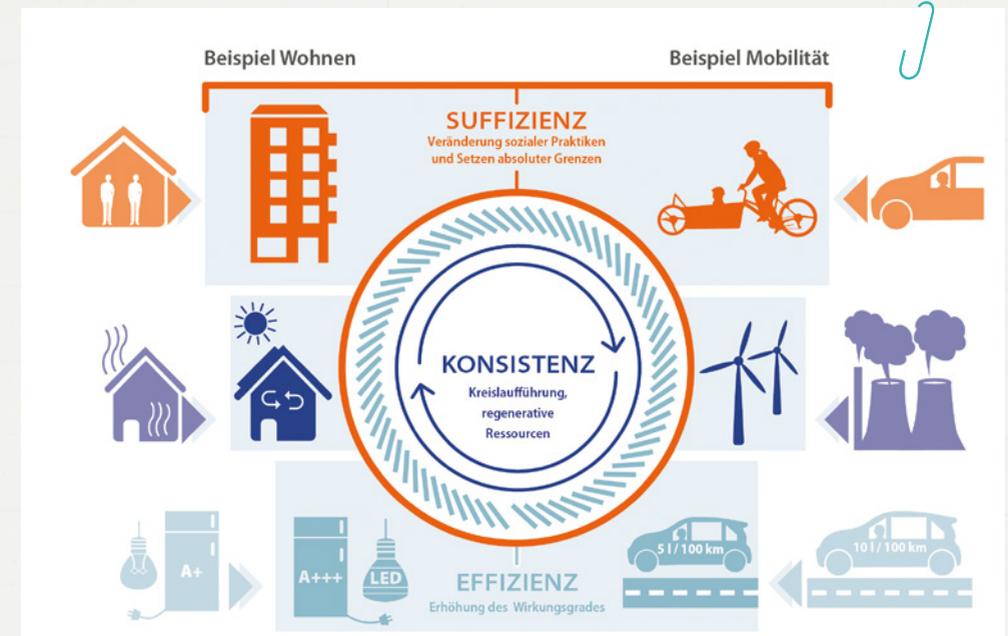
Das Zukunftsstadt-Projekt EHSS erforscht seit 2017 Erfolgsbedingungen und Barrieren für eine suffizienzorientierte Stadtentwicklung. „Es geht um die spannende Frage, wie die Stadtentwicklungspolitik sinnvolle Rahmenbedingungen schaffen kann, um ein ressourcenarmes Leben zu ermöglichen“, sagt Michaela Christ vom Norbert Elias Center der Europa-Universität Flensburg. Sie koordiniert das Projekt gemeinsam mit Claudia Takla-Zehrfeld und Bürgermeister Henning Brüggemann – beide von der Stadt Flensburg.

Weniger ist mehr – aber wie?

EHSS untersuchte verschiedene kommunale Fallbeispiele, um Ansätze und Hemmnisse für eine tragfähige Suffizienzpolitik zu ermit-

eln. Die Ergebnisse sind in der lesenswerten Publikation „Wie wird weniger mehr“ (Oekom Verlag) zusammengefasst. „Die ausgewählten Städte setzen bewusst auf Veränderungen der Infrastruktur und des kommunalen Handelns“, erklärt Christ.

Viele Orte fördern nachhaltige Mobilität und versuchen, den motorisierten Individualverkehr einzuschränken. So hat die Stadt Templin ihren ÖPNV konsequent ausgebaut und erprobt seit über 20 Jahren kostenlose bzw. -günstige Tickets. In Berlin, Köln, München oder Fürth wurde während der Corona-Pandemie durch Pop-up Bike Lanes die Radinfrastruktur beschleunigt erweitert.



Suffizienz dient als rahmende Strategie, damit Konsistenz und Effizienz ihre Wirkung entfalten können



Sanierungsgebiet Hafen-Ost:
Modell für suffizienzorientierte
Stadtentwicklung

Umverteilung und De-Privilegierung

„Suffizienzorientierte Stadtentwicklung wirkt in zwei Richtungen“, sagt Christ. Zum einen werden städtische Räume neu verteilt, beispielsweise durch verstärkten Geschosswohnungsbau und einen Ausweisungsstopp für Baugebiete mit Einfamilienhäusern. Zum anderen werden nicht-nachhaltige Alltagspraktiken zurückgedrängt (De-Privilegierung) – etwa der Autoverkehr –, wenn der Straßenraum verstärkt für neue Radwege und ÖPNV-Angebote genutzt wird.

Damit sind auch Verteilungs- und Ressourcenkonflikte, aber auch Konflikte zwischen den Generationen vorprogrammiert. „In diesen Transformationsprozessen werden gesellschaftliche Normen verhandelt und dies geschieht meist nicht konfliktfrei“, sagt Stadtforscherin Christ. Im Kern gehe es darum, wer welche Ressourcen für welche Praktiken nutzen darf.

Flensburg: Zukunftsquartier Hafen-Ost

In Flensburg entsteht derzeit ein neues urbanes Quartier mit über 1000 Wohnungen im Sanierungsgebiet Hafen-Ost. Gemeinsam mit der Verwaltung entwickelte EHSS Leitlinien für eine suffizienzorientierte Quartiersentwicklung, die verschiedene Ansätze wie autoarme Mobilität, Vergabe von Grundstücken nach sozial-ökologischen Kriterien und eine partizipative Gestaltung vorsehen.

„Hier sind die Ergebnisse aus einem dreitägigen Beteiligungsverfahren eingeflossen, das Verwaltung, Expert*innen und Zivilgesellschaft durchgeführt haben“, erzählt Michaela Christ. Die Leitlinien wurden vom Rat der Stadt verabschiedet und dienen als Grundlage für den städtebaulichen Rahmenplan.

Gut und ressourcenarm leben

In der zweiten Förderphase begleitet EHSS die weitere Entwicklung des Quartiers Hafen-Ost. Ziel ist es, mit einer suffizienzorientierten Planung die Bewohner*innen dabei zu unterstützen, ressourcenarm und gut leben zu können.

Durch geringe Eingriffe in vorhandene bauliche Strukturen soll der Verbrauch von Ressourcen in der Bauzeit reduziert werden. Die Stadt setzt auch hier auf das Erfolgsmodell „Beteiligung“ und diskutiert verschiedene Szenarien mit Bürger*innen. Stadtforscherin Christ: „Das Quartier Hafen-Ost ist ein Meilenstein für die Verbreitung der Suffizienz-Idee: Nicht nur in Flensburg sprechen viele davon, auch überregional stößt das Vorgehen auf Interesse.“

Suffizienz belebt Stadtentwicklung

„Der Suffizienz-Ansatz eröffnet einen anderen Blick auf die Stadtentwicklung“, resümiert Christ. „Die technikorientierten Lösungen – wie nachhaltiges Bauen und E-Mobilität – führen oft nicht zu geringerem Ressourcenverbrauch und zu mehr sozialer Gerechtigkeit.“

Nötig sei vielmehr eine Deckelung des Konsumniveaus, um auf Herausforderungen wie den Klimawandel oder die Wohnungsnot in vielen Städten zu reagieren. Die Erfahrungen im Flensburger Hafen-Ost können wichtige Impulse für interessierte Kommunen geben.

EHSS (2. Phase)

Untersuchungsort:
Flensburg

Verbundpartner:

- ✳ Norbert Elias Center der Europa-Universität Flensburg
- ✳ Stadt Flensburg

Weitere Infos:

www.uni-flensburg.de/nec/forschung/ehss-2#c109976



Rundgang durch das Sanierungsgebiet Hafen-Ost im Rahmen des Beteiligungsverfahrens

Collegium Academicum – Suffizienz leben und lernen



Die Projektgruppe des Collegium Academicum setzt auf Suffizienz, Selbstverwaltung und Mitbestimmung

Im Heidelberger Stadtteil Rohrbach entsteht derzeit ein selbstveraltetes Wohnheim für rund 220 Studierende und Auszubildende. Das „Collegium Academicum“ (CA) wird seit 2013 von einer ehrenamtlichen Gruppe junger Menschen entwickelt und auf dem Gelände des ehemaligen US-Hospitals gebaut. Gemeinsam mit der CA-Projektgruppe initiiert und erprobt das Forschungsprojekt SuPraStadt Suffizienzpraktiken für das neue Stadtquartier und analysiert, wie diese zu einer Verbesserung der Lebensqualität, der sozialen Teilhabe sowie zur Senkung des Ressourcenverbrauchs beitragen. Koordinator des Verbundprojektes ist Lars-Arvid Brischke vom ifeu.

Flächensparendes Raumkonzept

Da der Neubau in Holzskelettbauweise errichtet wurde, können die Wände innerhalb der Wohneinheiten versetzt werden und er-

lauben vielfältige Möglichkeiten der Aufteilung von privater und gemeinschaftlicher Fläche innerhalb der Vierer-Wohngemeinschaften. „Jede*r Bewohner*in hat ein Individualzimmer, das aus einer Kernzone und einer flexiblen Zone von je sieben Quadratmetern besteht“, erläutert Brischke das innovative und flächensparende Raumkonzept. „Wenn sich die Bewohner*innen dafür entscheiden, nur die Kernzone als Privatraum zu nutzen, wachsen damit die Gemeinschaftsflächen entsprechend. Die Wände können eigenständig umgesetzt bzw. entfernt werden.“

Suffizienz gemeinsam leben

Das Collegium Academicum soll ein Ort für selbstbestimmtes, ökologisches und bezahlbares Leben für Studierende und Auszubildende werden. „Es geht nicht nur um bezahlbaren Wohnraum für Studierende, der in Heidelberg sehr knapp ist“, sagt Brischke.

„Das CA bietet gemeinschaftliche Freiräume für praktisches Lernen, die auch Nachbar*innen und Interessierte nutzen können.“ Dafür stehen den Bewohner*innen und ihren Gästen über 400 qm Fläche zur Verfügung: eine Aula für Versammlungen, Vorträge und kulturelle Events, ein Multifunktionsraum für Workshops und Initiativen sowie eine Küche für gemeinsames Kochen. Zudem gibt es eine Werkstatt mit CNC-Fräse: auf Basis von Open-Source-Bauplänen können die Bewohner*innen ihre Möbel selbst produzieren und mit weiteren Eigenleistungen den Bauprozess unterstützen.

Auswirkungen von Alltagspraktiken

Mit dem Bildungskonzept, das im CA dauerhaft verankert wird, soll u.a. das Wissen um die Ausgestaltung und die sozialen und ökologischen Wirkungen von Suffizienzpraktiken dokumentiert und weitergegeben werden. Zur Visualisierung ökologischer Wirkungen entwickelte das Forscherteam einen Suffizienz-Praktiken-Rechner, der im CA sowie in den Reallaboren Dortmund und Kelsterbach getestet wurde.

„Mit dem Excel-Tool kann man Alltagspraktiken in den Bereichen Bauen/Wohnen, Mobilität und Ernährung hinsichtlich ausgewählter Umweltwirkungen und Ressourcenverbräuche vergleichen und als Entscheidungshilfe für suffizientes Verhalten nutzen“, sagt Brischke. Kategorien sind u.a. Energieverbrauch, Treibhausgasemissionen, Flächenbedarf und Wasserverbrauch.

In der geplanten Verstetigungsphase soll

der Rechner als Webanwendung mit einfacher Bedienung und leicht verständlicher Visualisierung für die Öffentlichkeit umgesetzt werden.

SuPraStadt

Untersuchungsorte:

Heidelberg, Dortmund, Kelsterbach

Verbundpartner:

- * ifeu – Institut für Energie und Umweltforschung, Heidelberg
- * Institut für sozial-ökologische Forschung
- * Fachhochschule Dortmund
- * Stadt Dortmund
- * Stadt Heidelberg

Weitere Infos:

www.ifeu.de/projekt/suprastadt/
www.fh-dortmund.de/projekte/suprastadt.php

Inspiration für Kommunen

In Kooperation mit dem CA und fünf weiteren Wohnprojekten in Heidelberg hat SuPraStadt die Publikation „Gemeinschaftliche Strukturen in Wohnquartieren“ erarbeitet. Sie zeigt, wie gemeinschaftliche Strukturen Suffizienz im Quartier ermöglichen oder erleichtern. „Damit wollen wir auch anderen Kommunen und Wohninitiativen Mut machen, auf ressourcensparende Konzepte zu setzen“, so Lars-Arvid Brischke. Das CA könne als Leuchtturmprojekt für eine suffizienzorientierte Quartiersentwicklung dienen – in Heidelberg und bundesweit.

Forschen für die Zukunftsstadt

Die Zukunftsstadt ist lebenswert, CO₂-neutral, klimaangepasst, energie- und ressourceneffizient. Mit der Zukunftsstadtforschung adressiert das Bundesministerium für Bildung und Forschung zentrale Herausforderungen der nachhaltigen Stadtentwicklung.

Das Synthese- und Vernetzungsprojekt SynVer*Z begleitet und strukturiert die Zukunftsstadtforschung. Es wird gemeinsam vom Deutschen Institut für Urbanistik (Difu), dem ISOE - Institut für sozial-ökologische Forschung sowie der Gröschel Branding GmbH durchgeführt.

Fokus*Z

In der Publikationsreihe Fokus*Z werden die Fokusthemen der beiden BMBF-Fördermaßnahmen „Leitinitiative Zukunftsstadt“ und „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“ vorgestellt. Kurze Reportagen vermitteln einen Einblick in die Reallabore der Forschungsprojekte.

Herausgeber:	Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (SynVer*Z)
Redaktion:	Gröschel Branding, Deutsches Institut für Urbanistik
Konzept, Text, Design:	Gröschel Branding
Fotos:	Projektgruppe CA, Johannes Roßnagel (Titel), Johannes Roßnagel (S. 2), EHSS/ Sarah Heuzeroth (S. 3), Thomas Raabe (S. 4), UrbanCatalyst (S. 5), Johannes Roßnagel (S. 6)

*„Diese Veröffentlichung basiert auf Forschungsarbeiten im Verbundvorhaben „Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (SynVer*Z)“. Das Projekt ist den Fördermaßnahmen „Zukunftsstadt“ und „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“ zu geordnet und Teil des Förderschwerpunkts „Sozial-ökologische Forschung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Es wird unter dem Förderkennzeichen 01UR1707A gefördert.“*

www.nachhaltige-zukunftsstadt.de

 @synverz